

# Mensch steht im Mittelpunkt

*Die Gärtnerei Kalandshof der Rotenburger Werke feiert Jubiläum*

**Rotenburg.** „Das sollen ganz viele Menschen wissen, dass wir hier Jubiläum haben. Und sie sollen alle kommen.“ Karsten Röhrs arbeitet selbst schon fast zehn Jahre in der Gärtnerei Kalandshof und er freut sich jetzt schon sehr auf das Jubiläum, das jetzt gefeiert wurde.

Vor zehn Jahren ist die Gärtnerei von der anderen Straßenseite vom Gelände der ehemaligen Gärtnerei Quantz auf das heutige Gelände am Glummweg 1 umgezogen. Unzählige Kürbisse und weitere dekorative Herbstpflanzen schmücken den Vorplatz vor der Gärtnerei.

Auf den ersten Blick erkennt der Kunde nicht, dass dies ein ganz besonderer Betrieb ist. Er ist Teil der Rotenburger Werke, der großen diakonischen Einrichtung in der Wümmestadt, in der etwa 1200 Menschen mit Behinderung leben und zum Teil auch arbeiten. In der Gärtnerei sind 20 Personen mit Handicap beschäftigt. Die Rotenburger Werke hatten Mitte der 1950er Jahre die Gärtnerei Quantz übernommen, nachdem die Familie aus Altersgründen aufgehört hatte. 1999 bot sich die Gelegenheit, auf das große Gelände am Glummweg 1 umzuziehen.

Für die Kunden wird es zum 10-Jährigen eine ganze Woche einen Preisnachlass von zehn Prozent auf alles geben. Und das Angebot ist heute groß: Neben Zier-



*Eitel Wilke, Leiter der Gartenbaubetriebe der Rotenburger Werke, (von rechts), Mitarbeiter Karsten Röhrs und Floristin Kerstin Stein freuen sich auf das 10-jährige Jubiläum. Foto: Annette Meyer*

pflanzen, Topfpflanzen, Gestecken und Schnittblumen gibt es auch Torf, Erden und Baumschulpflanzen, Brennholz, Platz für Überwinterungspflanzen und Dienstleistungen in der Anlagenpflege.

„Das war nicht immer so“, erinnert sich Eitel Wilke, Leiter der Gartenbaubetriebe der Rotenburger Werke. Er ist seit 31 Jahren dabei. Vor dem Umzug war die Gärtnerei spezialisiert auf den Gemüseanbau für

die eigene Küche. „Die benötigten heute mehr vorgefertigte Produkte. So ist Gemüseanbau nur noch ein kleiner Teil, den wir aber beibehalten, um das Wissen nicht zu verlieren“, sagt der Gartenbautechniker.

Ansonsten hat sich in den zehn Jahren der Schwerpunkt auf Zierpflanzen und Dienstleistungen verlagert. „Dabei müssen wir immer abwägen zwischen Kundenwünschen und dem, was mit unseren

Beschäftigten machbar ist“, sagt Wilke. Denn Menschen mit Behinderung sind nicht überall einsetzbar und auch nicht acht Stunden am Tag belastbar. Ihr Arbeitsalltag sieht etwas anders aus als der nichtbehinderter Arbeitnehmer. Er ist individuell auf die Bedürfnisse des Einzelnen zugeschnitten und beinhaltet mehr Zeit für Pausen und für Betreuung, wenn Probleme auftauchen.

Trotzdem ist die Qualität der abgelieferten Arbeit hoch. Die Menschen mit Behinderung durchlaufen einen zweijährigen Berufsbildungsbereich. Mit zum Team gehören Gruppenleiter, Floristen und Bürokräfte, zum Teil in Teilzeit. „Wir müssen auch wirtschaftlich arbeiten“, sagt Wilke. Und doch läuft hier eben alles anders ab, wenn beispielsweise morgens erst einmal ein Mitarbeiter in sein Büro kommt und lang erzählen muss, was er am Wochenende erlebt hat. „Das ist Zuhören ganz wichtig.“ Oder auch, wenn jetzt entschieden wurde, mit der Adventsausstellung und der weihnachtlichen Ladendekoration erst nach Totensonntag zu beginnen. „Wir sind eine diakonische Einrichtung und wir möchten das trotz allen Wirtschaftlichkeitsdenkens nicht vergessen“, sagt Gartenleiter Wilke. „Bei uns stehen der Mensch im Mittelpunkt, sein Wohlergehen und seine Werte. Alles hat seine Zeit. Und die Weihnachtszeit beginnt eben nicht schon im Oktober.“ *Annette Meyer*